

Eröffnungsplenum am 23.10.2014

Eröffnung des Kongresses

Jürgen Dusel, Kongresspräsident

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Herr Dr. Schmidt-Ohlemann, Kolleginnen und Kollegen von der Deutschen Vereinigung für Rehabilitation (DVfR),

ich darf mich Ihnen ganz kurz vorstellen. Mein Name ist Jürgen Dusel. Ich habe die große Ehre, Tagungspräsident dieser Veranstaltung der DVfR für die nächsten zwei Tage zu sein. Meine Funktion ist zurzeit die des Beauftragten der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderungen im Land Brandenburg. Dazu muss man wissen, dass in Brandenburg ungefähr 500.000 Menschen von drei Millionen Einwohnern mit einer Behinderungen leben, also rund ein Sechstel der Bevölkerung, und das ist in anderen Flächenländern nicht anders. Zugleich leite ich das behindertenpolitische Referat im Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie. Das ist im Grunde eine Doppelfunktion. Aber wir haben uns in Brandenburg als eine der ganz wenigen Bundesländer dafür entschieden, den Beauftragten für Menschen mit Behinderungen bestimmte Entscheidungen zuzuweisen; also den Beauftragten auch in die Lage zu versetzen, administrativ aktiv zu werden.

Ich freue mich sehr, dass ich hier Tagungspräsident sein darf. Ich betrachte das als große Ehre, lieber Herr Schmidt-Ohlemann. Das hat damit zu tun, dass ich bereits lange Zeit mit der DVfR sehr konstruktiv zusammenarbeite und die Arbeit der DVfR sehr hoch schätze. Und das hat damit zu tun, dass die DVfR interdisziplinär arbeitet und Menschen mit Behinderungen auf gleicher Augenhöhe mitwirken. Innerhalb der DVfR treffen sich Menschen ganz unterschiedlicher Professionen, um sich auszutauschen und die Rehabilitation weiter zu entwickeln. Aus meiner Sicht ist sie einer der ganz wenigen Institutionen der Bundesrepublik, vielleicht sogar die einzige Institution in der Bundesrepublik Deutschland, in der dieser Austausch interdisziplinär und professionell zu dem komplexen Gebiet der Rehabilitation und Teilhabe stattfindet. Ich bin jemand, der sehr sehr schlecht sieht, also selbst eine Schwerbehinderung im rechtlichen Sinne habe, auch das ist sehr spannend. Ich bin von Geburt an blind. D. h. wenn Sie mich jetzt im Auditorium entweder herausfordernd oder ärgerlich oder frustriert anschauen, werde ich das nicht wahrnehmen. Wenn Sie mich freundlich anschauen, werde ich es leider auch nicht wahrnehmen.

Meine Damen und Herren, als ich vor einem Jahr von einer Kollegin der Deutschen Vereinigung angerufen wurde, ob ich die Tagungspräsidentschaft dieser Veranstaltung wahrnehmen möchte, habe ich spontan zugesagt. Denn der Titel der Veranstaltung "Inklusion braucht Rehabilitation", war ein Thema, mit dem ich schon mindestens ein Jahr durch die Lande gezogen bin. Mich hat sehr stark gestört, dass wir das Thema Inklusion einerseits sehr bildungspolitisch diskutieren und zum anderen vergessen, dass eine der Gelingensbedingungen für Inklusion eine qualitativ hochwertige Rehabilitation ist. Es käme keiner auf die Idee, die Hilfsmittelversorgung für Menschen mit Behinderung einzustellen, nur weil sich die Struktur des Sozialraumes inklusiv gestaltet. Und mir ist es deswegen wichtig,

dass hier nochmal zu betonen, weil die Debatte um Inklusion relativ stark ideologisiert geführt wird. Viele fühlen sich berufen, dazu etwas zu sagen. Das ist ja auch richtig, denn wir wollen in den Diskurs treten. Aber was mich sehr stört ist, dass zum Teil immer noch über die Menschen gesprochen wurde, die es betrifft und gar nicht so sehr mit den Menschen. Insbesondere im Bereich Erziehung und Bildung hatte sich eine ideologische und hoch emotionale Diskussion entwickelt. Darauf will ich nachher vielleicht nochmal zurückkommen in meiner Einleitung. Also Sie sind mir herzlich willkommen. Sie kommen aus der ganzen Bundesrepublik, aus ganz verschiedenen Professionen und Sie alle eint das Interesse an den Themen Vielfalt, Inklusion und Wertschätzung.

Meine Damen und Herren, ich darf Ihnen vielleicht zum Schluss noch ein paar organisatorische Hinweise geben, bevor dann Herr Fischels das Grußwort des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales überbringen wird. Wir werden dann anschließend zwei Vorträge hören. Ich werde eine Einführung zum Thema Inklusion geben und versuchen, den schillernden Begriff zu erklären und vielleicht auch auf ein paar Dinge hinzuweisen. Dann wird Herr Dr. Breuer uns sozusagen die Augen öffnen für den internationalen Bereich. Er ist bei Rehabilitation International und wird sicherlich über internationale Gesichtspunkte der Rehabilitation sprechen. Das finde ich das ganz wichtig, weil wir in Deutschland manchmal sehr stark auch in einer Nabelschau verhaftet sind. Danach werden wir in ein anderes Format umsteigen. Es werden Menschen, die betroffen sind, die aus eigenem Erleben über Rehabilitation etwas sagen können, zu Wort kommen. Nach der Mittagspause beginnen wir mit insgesamt zehn Workshops und ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, ganz herausragende Personen für die Leitung und für die Inputs dieser Workshops zu gewinnen.

Diese Workshops bilden eine große Vielfalt von Rehabilitation ab. Es geht um berufliche Rehabilitation, um Pflege, um Bewusstseinsbildung, um Recht und um Bildung. Die Arbeit der Workshops wird dann am Abend um 18.30 Uhr zu Ende sein. Am morgigen Freitag geht es um 9.00 Uhr hier weiter.

Morgen früh beginnen wir dann mit einer Zusammenfassung der Workshops. Danach hören wir noch einige Statements und es wird die Kurt- Alfons-Jochheim- Medaille der Deutschen Vereinigung für Rehabilitation verliehen. Zum Abschluss wird es eine interessante Podiumsdiskussion geben.

Wir haben ein ambitioniertes Programm vor uns. Ich freue mich besonders, dass morgen auch Verena Bentele dabei sein wird, meine Kollegin auf Bundesebene. Und ich wünsche Ihnen für die Veranstaltung gute Ideen und angeregte Diskussionen: all das bringt Inklusion voran. Und nun darf ich herzlich Herrn Fischels bitten, das Wort zu ergreifen. Herzlichen Dank ! Und herzlich Willkommen !